

# Globale Fasnacht

Die kürzlich vorgestellte Facebook-Suchmaschine Graph search legt intimste Informationen der Nutzer offen. Datenschützer sind empört. Doch mit der neuen Technologie könnte sich ein Spiel der Identitäten entwickeln. *Von Michael Schindhelm*

Der amerikanische Soziologe Richard Sennett hatte 1977 den Verfall der Öffentlichkeit verantwortlich gemacht für das, was er die Tyrannei der Intimität bezeichnete. Das war zwanzig Jahre vor dem Launch der Fernsehserie Big Brother. GSM-fähige Mobiltelefone, einst Symbol für die epidemische Ausbreitung des Privaten im öffentlichen Raum, gibt es hierzulande seit den frühen Neunzigern.

Facebook und andere soziale Netzwerke haben in der jüngsten Vergangenheit bislang ungeahnte Möglichkeiten öffentlicher Kommunikation erschlossen und zum Beispiel Protestdemonstrationen oder Hilfsaktionen mobilisiert. Sie haben aber auch im Sinne Richard Sennetts die Tyrannei der Intimität verstärkt: Kaum eine Banalität, die nicht auf einem Foto festgehalten und im Äther verbreitet wird. Was aber für den Informationsmarkt wichtiger ist: Millionen von Nutzern haben freiwillig unzählige persönliche Daten an Facebook ausgeliefert.

Inzwischen hat Facebook ein Instrument entwickelt, mit dem sich die Freigiebigkeit zur Selbstauskunft unermesslich steigern lässt: die Suchmaschine Graph Search. Gut möglich, dass aus Graph Search eine Suchmaschine wird. Man stelle sich vor, was passiert, wenn Google die persönlichen Profile von Facebook-Freunden analysiert und mit den ungezählten Profilen anderer Nutzer auf dem Globus vergleicht und verknüpft. Das genau bewirkt Graph Search. Die neue Suchmaschine findet bislang gemessen an ihrem Potential zwar noch eine geringe Beteiligung, doch das wird sich ändern.

Die *New York Times* hat in einem Beitrag bereits einen Eindruck davon vermittelt, was man in Zukunft unter anderem so alles mit Graph Search herausfinden kann: Zum Beispiel bekennen sich Frauen, mit Männern verheiratet zu sein, die sich als Single bezeichnen. Oder Kubaner, die den Kapitalismus und Milton Friedman schätzen. Graph Search weiss auch, dass Hitler viele Facebook-Freunde hat, davon nur neun aus Deutschland kommen, von denen einer einen muslimischen Namen trägt und angeblich für die NASA arbeitet.

GigaOM, eine Webseite, die sich seit Jahren kritisch mit der Anwendung neuer online-Technologien auseinandersetzt, sieht mit Graph Search das Ende der Privatsphäre ge-

kommen. Von nun an herrsche «Obscurity». Das könnte man vielleicht mit Grauzone übersetzen. Die Grauzone der öffentlichen Privatsphäre bzw. der privaten Öffentlichkeit.

Ein bisschen grau ist die Wirklichkeit der öffentlichen Meinung allerdings schon immer gewesen, und grauer ist sie geworden. Gemäss der Organisation Privacy International ist das Recht auf Privatsphäre in den meisten Ländern weltweit bedroht. Einem ausgeklügelten Index zufolge gehören zum Beispiel die USA und Grossbritannien in die gleiche Kategorie

weit er die Wahrheit über sich preisgibt oder lieber seiner Sehnsucht nach einer Legende oder einer Phantasie-Existenz freien Lauf lässt. Der Autor des erwähnten Artikels der *New York Times* nimmt die Einträge offenbar ausnahmeslos für bare Münze und staunt über den Facettenreichtum und die Widersprüchlichkeit der heutigen Welt. So entdeckt er zum Beispiel Al Kaida-Anhänger, die gleichzeitig Eminem-Fans sind, und Mormonen, die bekennen, schwul zu sein. Vielleicht aber auch nicht. Facebook prüft nicht den Wahrheitsgehalt von Informationen.

Graph Search könnte sich also in erster Linie als ein neues Spiel mit der Identität entpuppen, eine Art globaler Facebook-Fasnacht. Die Suchmaschine könnte unter anderem die Kreativität von Nutzern sozialer Netzwerke im Erfinden von alternativen, virtuellen Lebensentwürfen und –beziehungen stimulieren. Wenn es erlaubt ist, alles über sich preiszugeben, kann man auch preisgeben, was man nicht ist, aber gerne wäre oder auf keinen Fall sein möchte. Insofern trägt diese Suchmaschine auch zur Wiederverschleierung enthüllter Privatsphäre bei.

Freie Meinungsäusserung ist ein Menschenrecht wie das auf Schutz der Privatsphäre. Allerdings haben bisher Spielregeln gegolten, welche Art von Meinung schützenswert ist und welche nicht. Oder welche sogar verboten werden muss. Diffamierende oder unwahre Meinungen etwa. In einer grauen Öffentlichkeit, in der getürkte und echte Identitäten nebeneinander existieren, wird es erheblich schwieriger sein, solche Spielregeln anzuwenden oder neue, angemessene zu erfinden. Dies würde aber nötig sein, um einer Suchmaschine die Kredibilität zu verleihen, Verlässliches über die soziale Wirklichkeit mitzuteilen, selbst wenn man die Öffentlichkeit als eine Grauzone akzeptiert. Sicherlich ist Graph Search ein Instrument der Marktanalyse. Vor allem ist es aber ein Spielzeug für die Community. Ernstzunehmende Suchmaschinen müssen jedoch die Realität widerspiegeln können. Die ungelöste Frage für Graph Search und seine Nutzer wird bis auf weiteres lauten: Wie hältst du es mit der Wahrheit?

**Michael Schindhelm** ist Autor und Theaterintendant. Von 1996 bis 2006 war er Direktor des Theater Basel.

*Bildlegende Titel:* Bildlegende Text

wie Russland und China, nämlich zu den sogenannten «endemischen Überwachungsgesellschaften». Die Schweiz gehört zu den Ländern mit einem «abgeschwächtem Schutz der Privatsphäre».

Und doch haben Facebook und seine Suchmaschine Graph Search nicht allzu viel mit den sinistren Kontrollsystemen gemein, die Staatsorgane anwenden, um ihre Bürger zu bespitzeln. Es ist schliesslich der Facebook-Freund selbst, der über sich Auskunft erstattet. Er entscheidet, was er einer anonymen Öffentlichkeit über sich mitteilt und was er von ihr fernhält. Er entscheidet damit auch, inwie-